



11. 10. 08



Obwohl Walter Herrmann (78) vier Schlaganfälle erlitten hat, kann er wieder seinem geliebten Hobby, der Malerie nachgehen. Während seines Rehaufenthaltes in Bad Driburg hat er seine Motive aus dem Kurpark als Foto festgehalten und später zu Hause gemalt. Foto: Jürgen Köster

# Maler mit eisernem Willen

Walter Herrmann nach vier Schlaganfällen wieder an der Staffelei

Von Jürgen Köster

Bad Driburg (WB). »Ich will wieder malen, und ich gehe hier erst wieder raus, wenn ich das kann.« Eiserner Wille ist es gewesen, der Walter Herrmann wieder in die Lage versetzt hat, seinem geliebten Hobby nachzugehen. Der 78-Jährige hatte vier Schlaganfälle erlitten, bevor er zur Rehabilitation in die Marcus-Klinik kam.

Heute bannt der »Sennemaler« seine Motive wieder in Öl und Aquarellfarben auf die Leinwand. Eine Balletttänzerin ist das Lieblingsmotiv seiner Ehefrau Lydia (61). Ihr hat er unendlich viel zu verdanken, denn sie war es, die den ersten Schlaganfall sofort erkannte und den Notarzt rief. »Der war in zwei Minuten da«, erinnert sich die Ehefrau.

Es war vor vier Jahren, wenige Tage vor Weihnachten, als das Schicksal zuschlug. Walter Herrmann saß im Wohnzimmer und löste Kreuzworträtsel. »Plötzlich verschwammen Zahlen und Buchstaben. Meine Frau rief mich, aber ich konnte nicht mehr antworten«, blickt Herrmann auf die Situation

zurück, in der er seinen ersten Schlaganfall erlitten hat.

Zwei weitere folgten in kurzen Abständen. Nach dem dritten war er zum ersten Mal in der Marcus-Klinik. »Nach dreieinhalb Wochen musste ich entlassen werden«, berichtet der Hövelhover.

Als Herrmann kurze Zeit später den vierten Schlaganfall erlitten hatte, sei von Seiten der Kostenträger entschieden worden, dass er erst dann die Klinik wieder verlassen müsse, wenn die Ärzte dies für richtig hielten. Dieses Mal blieb Herrmann fünf Wochen in der Marcus-Klinik.

Sein starker Wunsch, wieder malen zu können, sei natürlich besonders hilfreich für die Therapie gewesen, sagt Dr. Thomas Brand, Chefarzt der Neurologischen Abteilung der Klinik. »Die Dynamik, die aus einem solchen Defizit entsteht, löst ungemeinen Druck aus, hilft aber auch immens«, ergänzt der Mediziner. In einem solchen Fall wie bei dem Künstler Herrmann könne die Therapie be-

sonders gezielt ansetzen. »Das Talent zum Malen, Modellieren und Zeichnen ist mir quasi in die Wiege gelegt worden«, stellt Herrmann fest. Bereits als Zehnjähriger habe er Kopfprofile der Lehrer an die Tafel gemalt. »Und zwar so, dass die Tafel sichergestellt und vom Rektor bei jeder Gelegenheit präsentiert wurde«, blickt Herrmann auf die Anfänge seines künstlerischen Schaffens zurück. Als Autodidakt brachte er sich das Arbeiten mit der Feder, mit Kohle, Bleistift, Tuschkasten, Öl, Pinsel und Palette bei.



Dr. Thomas Brand.

In den folgenden Jahren lebte und malte Herrmann in Bielefeld, Gütersloh und Hövelhof. Der Gesangsverein taufte ihn »Sennemaler«, weil er dort zahlreiche seiner Motive fand.

Diese entdeckte er während seines Rehaufenthaltes in Bad Driburg ebenfalls. Wegen der halbseitigen Lähmung konnte der 78-Jährige sie jedoch nicht im Bild festhalten. Nach einigen Tagen habe er sich dennoch in die Stadt

wagt, um dort einen Zeichenblock und zwei Bleistifte zu erwerben. Im Sitzen, mit aufgelegter Hand versuchte er von dem Fenster seines Zimmers aus zu malen, was er im Park vor der Klinik sah. Greifen mit beiden Händen im Wechsel und zahlreiche Übungen der Grob- und Feinmotorik absolvierte Herrmann unter Anleitung der Therapeuten mit großem Ehrgeiz – und machte Fortschritte. Herrmann: »Ich habe auch versucht, alles mit etwas Humor zu nehmen. Das hat mir und der ganzen Gruppe geholfen.«

Heute malt Herrmann wieder. »Fast so gut wie früher«, freut sich seine Frau. In Bad Driburg hat er während seines Rehaufenthaltes Fotos gemacht. Sie dienen ihm nun als Vorlage für seine Arbeiten.

»Herr Herrmann ist ein gutes Beispiel dafür, wie wichtig ein Lebens-, Arbeits- oder Hobby-Schwerpunkt für eine Therapie sein kann«, erläutert Dr. Brand. Auch Musiker oder Sportler fanden oft leichter wieder zu ihren Fähigkeiten zurück. Wer sich umfassend über das Thema »Schlaganfall – Prävention, Rehabilitation, Nachsorge« informieren möchte, hat dazu am Sonntag, 19. Oktober, beim Aktionstag in der Marcus-Klinik eine gute Gelegenheit. Beginn ist um 11 Uhr.

## RISIKOFAKTOREN

Welche Risikofaktoren gibt es und was kann man selbst dafür tun, keinen Schlaganfall zu erleiden? Chefarzt Dr. Thomas Brand gibt einige Tipps:

### Beeinflussbar

- **Ernährung:** Essen Sie häufig Früchte und Salat gerne gelegentlich Fisch. Achten Sie auf nicht zuviel Salz und nicht zu viele Kilokalorien, bei einem durchschnittlichen sitzenden Beruf ohne Freizeitsport verbraucht man lediglich 2100 kcal.
- **Bluthochdruck:** Lassen Sie Ihren Blutdruck in regelmäßigen Abständen messen. Bluthochdruck bleibt in den meisten Fällen lange symptomlos und daher unerkannt. Je höher der Blutdruck, desto höher ist das Risiko einen Schlaganfall zu erleiden. Bluthochdruck ist trauriger Hauptverursacher von Schlaganfällen.
- **Blutfette:** Lassen Sie regelmäßig Ihre Blutfettwerte laborchemisch messen. Ein erhöhter Spiegel der ungesunden Cholesterinunterform »LDL« verdoppelt das Schlaganfall-Risiko. Die gutartige Cholesterinunterform »HDL« darf sogar erhöht sein. Leider gibt es trotz äußerst gesunder Ernährung die Möglichkeit erhöhter Blutfette auf erblicher Veranlagung.

### Bewegungsmangel:

Betätigen Sie sich mindestens zweimal 30 Minuten pro Woche sportlich. Empfohlen wird langsame Ausdauerarten von Ausdauerarten (Walking, Radfahren, Joggen, Schwimmen). Allein schon regelmäßiges Gehen von mehr als 20 Kilometern pro Woche reduziert das Schlaganfallrisiko um 15 Prozent.

● **Rauchen/Alkohol:** Vermeiden bzw. reduzieren Sie das Rauchen sowie den Konsum von Alkohol. Das Schlaganfallrisiko ist bei Rauchern um 50 Prozent höher als bei Nicht-Rauchern. Das Passivrauchen erhöht es um 18 Prozent im Vergleich zu Nicht-Rauchern ohne Passivbelastung. Bei Männern steigt das Risiko bei 40 Gramm Alkohol pro Tag, bei Frauen bereits ab 20 Gramm.

### Nicht beeinflussbar

● **Alter:** Das Schlaganfallrisiko steigt mit dem 65. Lebensalter deutlich an. 50 Prozent aller Schlaganfälle passieren bei Personen, die über 75 Jahre alt sind. Etwa 15 Prozent aller Schlaganfall-Patienten sind jünger als 45 Jahre alt, dann sollten unbedingt das Herz und die Blutgerinnung untersucht werden.

● **Vererbung:** Hat in Ihrer Familie bereits jemand einen Schlaganfall erlitten, so sollten Sie eine konsequente Vorbeugung betreiben. Besondere Vorsicht gilt, wenn bereits Bluthochdruck, Störungen der Blutgerinnung, Herzfehler, Diabetes mellitus und Fettstoffwechselstörungen in der Familie vorhanden sind.